

Georg Spalatin. Steuermann der Reformation, hg. von Armin Kohnle, Christina Meckelnborg und Uwe Schirmer, Halle: Mitteldeutscher Verlag 2014, 400 S., Abb. – ISBN 978-3-936300-98-7.

Der stattliche Band versteht sich als Begleiter einer Ausstellung, die vom 18. Mai bis zum 20. November 2014 in Altenburg stattfand. Darauf verweist vor allem der vierte Teil, der „Auswahlkatalog“ benannt ist. Ihm voran gehen 22 Beiträge, gegliedert in drei Kapitel, denen aber jeweils eine Überschrift fehlt. Im Anhang finden sich eine Chronik zu Spalatin's Leben und ein hilfreiches Verzeichnis der Autoren, sowie ein Literatur- und Abkürzungsverzeichnis. Ein Register fehlt leider.

Im Vorwort erklären die Herausgeber die Metapher des Titels. Im Zusammenhang mit der Lutherschutzpolitik des Kurfürsten Friedrich des Weisen wird Spalatin als „Steuermann der Reformation“ betitelt (13). Ich halte diese Bezeichnung aus zwei Gründen für wenig hilfreich: Zum einen hatte 1518 wohl niemand einen Plan, wohin die weitere Entwicklung gehen sollte, zum anderen betrifft dies nur einen überschaubaren Abschnitt in Spalatin's Leben. Die Stärke des vorliegenden Bandes liegt vielmehr darin, dass er sich vor allem mit dem zweiten Teil von Spalatin's Leben befasst, seinem Wirken in Altenburg von 1525 bis 1545.

Andreas Lindner stellt die frühe Biographie Spalatin's dar und verweist auf ungeklärte Probleme in der Chronologie. *Gerit Deutschländer* thematisiert den jungen Gelehrten als Prinzenzieher. *Bernd Stephan* beschreibt sein Wirken als Sekretär Friedrich des Weisen, wobei er „gemeinsame mentale Eigenheiten“ (36) ausmacht. *Armin Kohnle* fasst die Fakten der Beziehung zwischen Luther und Spalatin zusammen, wobei seine Wertung als „Männerfreundschaft“ (45) ebenso griffig wie missverständlich ist. *Doreen von Oertzen Becker* befasst sich

mit den weniger bekannten Beziehungen Spalatin's zu den Kurfürsten Johann und Johann Friedrich. *Christiane Schulz* schildert Spalatin's Wirken als Pfarrer und Superintendent in Altenburg. Zum Abschluss des Kapitels befasst sich *Björn Schmalz* mit der langwierigen und komplizierten Auseinandersetzung Spalatin's mit den Altenburger Klöstern. Gerade dieser Beitrag erhellt, welche „Mühen der Ebene“ die Durchsetzung der Reformation vor Ort erforderte. Eine verpasste Gelegenheit ist das Fehlen einer Edition des auf S. 352 abgebildeten Briefes von Katharina Spalatin.

Das zweite Kapitel führt den Autor und Humanisten Spalatin vor Augen. Mit Liebe zum Detail berichtet *Christina Meckelnborg* von Spalatin's Chronik der sächsischen Fürsten, die letztlich ein „Torso“ (108) blieb. *Daniel Gehrt* konzentriert sich auf die bis jetzt nicht genug gewürdigte Rolle Spalatin's als Historiograph der Reformation. *Hendrikje Carius* beschreibt die verlorene Bibliothek Spalatin's von 415 Bänden mit mehr als 1500 Titeln anhand des Inventars. Die Darstellung von Spalatin's Beziehungen zu seinen Druckern leidet an der These von *Evelyn Hanisch*, dass er diese „gezielt“ (154) ausgewählt habe, was weder belegbar noch wahrscheinlich ist. Hilfreich dagegen erscheint die angefügte Tabelle mit Spalatin's gedrucktem Werk. *Christine Weide* fasst die Ergebnisse ihrer 2014 erschienenen Untersuchung zu Spalatin's Korrespondenz knapp zusammen. *Nadine Willing-Stritzke* schließlich überrascht den Leser mit dem Hinweis, dass das in Leipzig befindliche Bild des jungen Spalatin auf einer Zuschreibung von Hjalmar Sander von 1950 beruht (178, Abb. 75 mit Anm. 6). Zumindest die Altersangabe auf dem nicht namentlich benannten Porträt stimmt nicht: 1509 war Spalatin 25 und nicht 26 Jahre als, wie auf dem Bild zu lesen ist.

Der dritte Teil des Bandes enthält mehrere Aufsätze zur Stadt-, Wirtschafts-

und Kirchengeschichte Altenburgs, die mit Gewinn zu lesen sind.

Der Zweck eines wissenschaftlichen Kataloges muss es sein, den Forschungsstand zu einem bestimmten Thema facettenreich für ein breiteres Publikum darzulegen. Das ist hier uneingeschränkt gelungen.

Martin Treu

Beate Kobler: Die Entstehung des negativen Melanchthonbildes. Protestantische Melanchthonkritik bis 1560, Tübingen: Mohr Siebeck 2014, XXVI, 623 S. – ISBN 978-3-16-152696-1 (Beiträge zur historischen Theologie 171).

Die Erforschung der ungewöhnlichen Breite des Lebenswerkes von Luthers Wegbegleiter Philipp Melanchthon schreitet insbesondere seit den Jubiläumsjahren 1997 und 2010 unaufhaltsam fort. Die Melanchthonforschung stößt in den Quellen und der Literatur bis weit ins 20. Jahrhundert hinein häufig auf negative Werturteile über diesen Wittenberger Reformator. Seine Persönlichkeit, sein Verhältnis zu Luther und zu anderen Reformatoren, seine Theologie und sein kirchenpolitisches Handeln wurden vielfach missbilligt. K. wendet sich den Ursachen für diese kritische Rezeption Melanchthons zu und nimmt in detaillierten Einzelschritten Träger und Formen dieser Kritik bis zu Melanchthons Tod in den Blick.

In einem ersten Hauptteil kommen in weitgehend chronologischer Abfolge die kritischen Stimmen zu Melanchthon zwischen 1521 und 1530, während des Augsburger Reichstages 1530, zwischen 1530 und 1546 und in den Jahren 1546 bis 1560 zur Darstellung. Ergänzt wird dies durch einen Abschnitt zur Kritik an Melanchthons astrologischen Neigungen,

die sich einer zeitlichen Einordnung entziehen. Im zweiten Hauptteil des Buches werden die aus dem ersten Hauptteil gewonnenen Erkenntnisse unter systematischen Gesichtspunkten genauer analysiert (Kritik an seiner Theologie, an seinem kirchenpolitischen Handeln, an seiner Vorliebe für Astrologie sowie an seinem Umgang mit anderen Menschen) und die Kritiker kategorisiert (Wittenberger Kollegen und Studenten, Dynastie, Hofpersonal, Theologen und Gelehrte in beiden Sachsen, Personen aus weiteren deutschen Territorien und Reichsstädten sowie Personen aus der Schweiz).

K. konzentriert sich in ihrer Studie bewusst auf die Darstellung und Auswertung dessen, was schon zu Melanchthons Lebenszeiten zur Entstehung eines negativen Melanchthonbildes führte, sie greift dabei ausschließlich auf edierte Quellen zurück und konzentriert sich – mit wenigen Ausnahmen – auf die protestantischen Kritiker. Dabei reicht die Palette der zutage geförderten Kritik „von kleineren persönlichen Unstimmigkeiten und Spötteleien bis zu schwerwiegenden öffentlichen Vorwürfen, von sachlicher Kritik bis zu Verleumdungen, von Angriffen gegen Lehraussagen bis zur Infragestellung der Persönlichkeit Melanchthons“ (8). Eine besondere Qualität erreichten die Vorwürfe gegen ihn erstmals im Zusammenhang mit der Visitation 1527. Melanchthons Lehraussagen und Verhalten wurden dann ab Beginn der 1530er Jahre bis zu Luthers Tod immer massiver getadelt. Nach Luthers Tod und im Kontext der Umsetzung des Augsburger Interims kulminierten die kritischen Äußerungen in dem Vorwurf, Melanchthons Theologie würde nicht mehr in Übereinstimmung mit Luthers Theologie stehen. So „festigte sich das negative Melanchthonbild parallel zur lutherischen Identität“ (557).

Auch Luther selbst war an der Entstehung des negativen Melanchthonbildes